

So spricht Jahwe: Wegen der drei Verbrechen, die Edom beging, wegen der vier, nehme ich es nicht zurück. Weil Edom seinen Bruder mit dem Schwert verfolgte und jedes Mitleid unterdrückte, weil er unversöhnlich festhielt an seinem Zorn und nie abließ von seinem Groll, schicke ich Feuer gegen Teman, es frisst Bozras Paläste.

Am 1,11f

Ich schrieb anderswo über die hier achtmal auftretende Formel „wegen der drei Verbrechen ..., wegen der vier, nehme ich es nicht zurück“ und interpretierte sie als eine Perspektive erstens auf allgemeine, für alle und jede und jeden geltende Rechte, auf „Menschenrechte“, wie wir das heute nennen, und zweitens auf eine radikale Kritik an herrschaftsförmig gestalteten Gesellschaften. Das muss im Hinterkopf bleiben, wenn ich jetzt das Drohwort gegen Edom bespreche, also das „Volk“, Buber sagt „Haus“ und impliziert damit eben genau die innere Herrschaftsförmigkeit, das von Esau herkommt, Jakobs älterem Zwillingbruder. Deren Geschichte miteinander ist wechselhaft und widersprüchlich; Jakob hatte ihn betrogen, mit Ankündigung sozusagen. Die Ankündigung, das für das Erstgeburtsrecht eingetauschte Linsengericht, hatte er noch verspottet, doch als der alte Isaak den Jakob gesegnet hatte, weil er ihn für Esau hielt, schmiedete dieser Mordpläne, weshalb Jakob für Jahrzehnte außer Landes ging. Bei seiner Rückkehr allerdings bietet er Esau nicht nur eine gewaltige Herde als Entschädigung an, sondern sieht auch Gott im Angesicht seines Bruders. Der seinerseits verzichtet auf alle Wiedergutmachung und kümmert sich nach einer freundlichen Begrüßung nicht weiter um seinen Bruder. Das ändert sich, als nicht mehr Jakob und Esau, sondern das Haus Israel und das Haus Edom einander begegnen. Israel war gerade aus der Wüste raus und auf dem Weg ins versprochene Land, das kamen sie als erstes zum Gebiet Edoms. Alle Angebote oder besser Bitten um friedlichen Durchzug („nur auf der Königstraße“, für Wasser bezahlen wir, nichts zerstören wir, nichts greifen wir an) lehnt Edoms König ab und droht: „Ich (ziehe) dir mit dem Schwert entgegen“, was er dann auch tut (Num 20,14-21). Israel weicht, anders als beim König von Homa im Negeb, den sie vernichtend schlagen (Num 21,1ff), dem Kampf aus und macht einen Umweg. Man möchte sagen, nach 40 Jahren Umherirren in der Wüste kam es darauf auch nicht mehr an, aber Israel geht's ums Prinzipielle und es nimmt Edom diese Feindlichkeit allezeit übel. Im Deuteronomium wird das Ganze noch völlig geschönt berichtet, so als habe Gott ihnen befohlen, ihren Stammesverwandten in Edom nichts anzutun. Dafür sind die Propheten umso wütender. Jesaja fantasiert wilde Gemetzel: „Am Himmel erscheint das Schwert Jahwes. Seht, es fährt auf Edom herab, auf das Volk, das Jahwe im Gericht dem Untergang geweiht. Das Schwert Jahwes ist voll Blut ... In Edoms Bächen wird das Wasser zu Pech, sein Boden verwandelt sich in Schwefel, sein Land wird zu brennendem Pech.“ (Jes 34,5f.9) Jeremia ist nicht besser: „Du bleibst nicht verschont ... Zu einem Bild des Entsetzens, zum Hohn, zur Öde und zum Fluch wird Bozra.“ (Jer 49,12f) Ezechiel verflucht Edom sogar zweimal: „Ich strecke meine Hand gegen Edom aus, ich vernichte darin Mensch und Tier und mache es zur Wüste.“ (Ez 25,13) Schlimmer noch wird's im ganzen Kapitel 35: „... darum lasse ich dich bluten ... Blut soll dich verfolgen ... Ich fülle sein Bergland mit Erschlagenen; auf deinen Hügeln, in deinen Tälern und all deinen Schluchten werden die Menschen vom Schwert erschlagen und fallen.“ (Ez 35,6.8 – ich schrieb darüber) Gegen all das ist unser Vers noch sehr milde. Er bleibt bei Amos in der Schärfe sogar eher noch hinter den anderen Drohversen zurück. In Edom gibt's nur Feuer gegen die Paläste, sonst nichts. Aram (Damaskus) dagegen muss in die Verbannung, im Philisterland wird die gesamte Bevölkerung ausgerottet oder an Edom (!) als Sklaven verkauft, in Ammon (Aman) trifft es den gesamten Adel, ebenso wie in Moab. Nur gegen Phönizien und Edom beschränkt sich der Fluch auf das Feuer gegen die Paläste. Edom/Esau war eben Jakobs Bruder, Hiram, der König von Tyrus, war Salomos engster Bundesgenosse. Irgendwo zählt das noch, trotz allem historischem Hass. Aber den einmal genau zu betrachten, ist erhellend. Was Genesis erzählt hatte, spielt bei den Propheten keinerlei Rolle. Der direkte Bruderstreit war und bleibt befriedet. Die Vorwürfe richten sich auf die Geschichte des Einzugs aus der Wüste nach Kanaan. Numeri berichtet da tatsächlich aber nur davon, dass Edom den angeblich friedlich gewollten Durchzug verweigerte und sich bewaffnet dagegen stellte. Als

Israel einen anderen Weg wählte, gab es keine Feindseligkeiten und Israels weiterer Weg war voll von militärischen Siegen. Hier gab es also eigentlich gar nichts übelzunehmen, im Gegenteil, diese Siege werden als ein ausdrücklicher Segen Gottes gefeiert, verbreiten sie doch die Kunde von einem Volk, das mit seinem (Kriegs-)Gott unüberwindlich ist. So sieht das dann auch das Deuteronomium, das zeitlich ja nach den Prophetenbüchern, nach oder aus dem Exil zu datieren ist. Darauf wird zurückzukommen sein, vorher noch ein Blick auf Ezechiel Kapitel 35. Das unterscheidet sich vielleicht von den drei anderen zitierten Stellen insofern, als es sich auf die behauptete Jetztzeit des Schreibers beziehen könnte. Der sitzt in Babylon in der Verbannung, zusammen mit praktisch der gesamten Mittel- und Oberschicht Judas. Edom sitzt südlich davon, Bozra, seine Hauptstadt, liegt etwa 50 km südöstlich von der Südspitze des Toten Meeres. Real ist keinerlei Versuch bekannt, Judas Gebiet zu übernehmen, den genau behauptet Ezechiel aber als wichtigsten Grund seiner Philippika. Es gab wohl kleinere Überfälle aus Edom nach Juda und die Verbannten könnten mit der entsprechenden Verzögerung davon gehört haben. Mit einem gewissen Stille-Post-Effekt kann sich das dann schon leicht zu einer großen Invasion aufblähen. Von hier kann man leicht zurückschauen auf Jeremia und Jesaja, denen Ezechiel in Kapitel 25 ja eigentlich nur folgt. Sie waren tagespolitisch engagierte Propheten. Vor allem Jeremia mischt sich massiv in die Realpolitik ein, warnt ein ums andere Mal vor der Sinnlosigkeit eines Bündnisses mit Ägypten. Für Edom aber war genau dieses (Über-)Lebensrationalität schlechthin. Wenn wir den ganzen theologischen Dekor einmal wegnehmen, dann haben wir hier nichts anderes als zur Kriegspropaganda stilisierte Positionierungen innerhalb aktueller politischer Auseinandersetzungen, und das bei den drei wahrscheinlich profiliertesten und wirkmächtigsten jüdischen Propheten seit Mose! Man muss also auch deren Texte genau lesen, auch wenn man weiß, wie inspirierend sie sind. Amos hat das in gewisser Weise schon viel früher getan, es sei denn, man nimmt an, dass unser Text erst nach dem Exil hinzugefügt wurde. Wäre er von Amos, wäre dieser der Erste gewesen, der Edom verflucht hätte. Dazu passt nicht, wie vergleichsweise zurückhaltend er es tut. Deshalb spricht mehr dafür, dass man nachexilisch die Reihe der Verfluchungen aufgefüllt hat, und zwar genau um Tyrus, Edom und Juda, die gleichlautend nur Feuer gegen Paläste schicken und ansonsten auf Ausschmückungen verzichten. Damit hätten wir folgenden Befund: Edom war ein Nachbar Judas, mit dem es zwar keine freundschaftlichen, aber auch keine besonders gespannten Beziehungen gab. Tagespolitisch kontroverse Positionierungen wurden von großen Propheten zu Fragen von Leben und Tod aufgeblasen und zum Krieg gegen Edom gehetzt. Wie immer im Krieg und seiner Propagierung blieb die Wahrheit dabei auf der Strecke. Im und nach dem Exil arbeiteten wichtige Leute die Geschichte Israels umfassend auf und erstellten mit dem deuteronomistischen Werk eine sozusagen theologisch, historisch und politisch rationalisierte neue Version. Dabei wurden viele Mythen beseitigt, unter anderem der von der Erbfeindschaft Edoms mit Israel, die damit dasselbe Schicksal erlitt und ja auch dieselbe Vorgeschichte hatte wie eine andere „Erbfeindschaft“ zweier Brudervölker. Diese rationale Einordnung realer Geschichte hat die großen schriftlichen Zeugnisse der Feindespropaganda nicht mehr verändern können, aber einen nicht gar so profilierten Propheten wie Amos konnte man nutzen, um dem Ganzen ein wenig die Schärfe zu nehmen. Und das hat man getan. So hat die Geschichte einer „Fälschung“, was es ja nach damaligem Verständnis nicht war, doch nur gezeigt, dass die jüdischen Historiker und Theologen erstaunlich genau hingeschaut, studiert, gelernt und den Kurs korrigiert haben. Sie haben nicht einmal die Texte der größten Propheten unkritisch gelesen und für historische Wahrheit gehalten. Davon ist der größte Teil der israelischen Gesellschaft von heute leider so weit entfernt wie die Erde vom Rand des Universums.